

# Nachhaltig, kompakt und gut belichtet

Wie das neue Lehr- und Laborgebäude der HTW Dresden auf dem Eckgrundstück Strehleener Straße/Andreas-Schubert-Straße aussehen wird, wissen Canan Rohde-Can und Eckart Rohde genau. Ihr Entwurf überzeugte beim Architekturwettbewerb. Der offizielle Spatenstich ist bereits erfolgt. Die beiden Geschäftsführer des Dresdner Büros Rohdecan Architekten GmbH geben einen ersten Einblick.

**WISSEND:** Welche Überlegungen sind eingeflossen, als Sie den Neubau für die HTW Dresden entwickelt haben?

**Eckart Rohde:** Unsere Idee ist es, mit dem L-förmigen Baukörper das Gelände so abzurunden, dass ein innerer Campus entsteht. Der kann für Forschungszwecke genauso wie als Ort der Erholung oder als Ort der Kommunikation genutzt werden. Das Zentralgebäude am Friedrich-List-Platz ist die erste Adresse der HTW Dresden. Nach außen hin zeigt der Neubau mit einem betonten Eingang, dass er die zweite Adresse der Hochschule darstellt. An der Andreas-Schubert-Straße haben wir die Höhenentwicklung der bestehenden Bebauung aufgenommen. An dieser Seite betont jedoch als Krone ein zweigeschossiger Aufsatz die vier Stockwerke des Grundbaukörpers und stärkt damit optisch die Bedeutung der Adresse.

**Canan Rohde-Can:** Mit dem Konzept des inneren Campus greifen wir auch die ursprünglichen Pläne aus den 50er-Jahren auf. Die Architekten Richard Paulick und Friedrich Wilhelm Wurm hatten den Hochschulbau eigentlich als orthogonalen Block konzipiert.



### /// Wie passt sich der Neubau optisch in die vorhandene Bebauung ein?

**Rohde:** Der viergeschossige Grundkörper nimmt in der Höhe Bezug auf die Bibliothek und das N-Gebäude. Und dann gibt es die Ecke, die mit sechs Geschossen so einen kleinen Akzent setzt. Ansonsten bilden die großen Fensterfronten über die Fassade ein einfaches Raster, das den Neubau wie eine noble Werkstatt aussehen lässt. Lediglich die Krone ist feiner gerastert und hebt sich mit seiner gewissen Eleganz vom Grundkörper ab. Ein Raster bildet übrigens auch die Grundstruktur für die Fassade des Zentralgebäudes.

Reduziert und elegant wird die Farbgebung. Das Raster aus geknicktem Eloxal-Aluminium schimmert in einem warmen Champagnerton. Dunkle Flächen in schwarz-braunem Streckmetall und bronzefarbene Fensterrahmen ergänzen die Farbpalette.

### /// Wie lösen Sie die unterschiedlichen Anforderungen der Institute an die Raumnutzung?

**Rohde-Can:** Auf der Gesamtfläche von 8.220 Quadratmetern werden die Betontechnologie, Geotechnik, Verkehrs- und Wasserbau, Informatik/Mathematik und Design zusammenarbeiten. Ihre Anforderungen an die Raumnutzung könnten unterschiedlicher nicht sein, ja, teilweise widersprechen sie sich auch.

**Rohde:** Bei der Betontechnologie etwa kann es ziemlich laut werden, wenn in Versuchsreihen Beton zerstört wird. Auf der anderen Seite haben wir mit der Informatik/Mathematik und dem Design die Kopfarbeiter. Das ist eine bunte Mischung, die es in dem Neubau zu vereinen gilt. Bereits an der Architektur lassen sich die Funktionen ablesen. In dem viergeschossigen Baukörper zur Andreas-Schubert-Straße sind vor allem die Werkstätten untergebracht. In der Krone darüber werden die Informatiker und Designer arbeiten. Eine Sonderstellung nimmt der viergeschossige Fortsatz der L-Form zur Strehleener Straße hin ausschließlich mit Büroräumen ein.

### /// Wie haben Sie die Raumanordnung in den einzelnen Etagen strukturiert?

**Rohde:** Wir mussten eine Struktur entwickeln, die flexibel diverse Anforderungen aufgreift. Mit dem Prinzip des Dreibunds können wir jedes Geschoss entsprechend den Bedarfen gestalten. Ganz allgemein sind zum Innenhof und zur Straßenseite hin Werkstätten, Labore, Computer-Pools, Seminarräume und Büros in unterschiedlichen Größen und Raumtiefen angeordnet. Dazwischen befinden sich ein bis zwei Gänge sowie Treppenhäuser, Toiletten, Versorgungsschächte, Infra-



struktur oder auch Nebenräume. Mit dieser Struktur gelingt es uns beispielsweise, der Geotechnik einen Raum über zwei Geschosshöhen zu ermöglichen, in dem ein Kran unter der Decke fahren kann. Besonders flexibel nutzbar werden auch die zehn Meter tiefen Räume des Designs im Dachgeschoss, die zusätzlich über Oberlichter erhellt werden.

**Rohde-Can:** Zum Treffen, Kommunizieren, aber auch zum Arbeiten laden offene Bereiche auf jeder Etage beim Treppenhaus ein. Sehr repräsentativ werden diese Flächen in der Krone, von wo aus man einen besonderen Blick auf die Innenstadt hat. Unterm Dach bei den Designern, dort ist der rund 120 Quadratmeter große Kreativraum angesiedelt, soll auf einer Ausstellungsfläche außerdem gezeigt werden, woran in den Instituten gearbeitet wird. Derzeit wird das Mobiliar im Lounge-Stil mit Sitzelementen und kombinierbaren Tischen für alle Kommunikationsflächen ausgewählt.

### // Wie wird das Dach genutzt?

**Rohde:** Das Dach ist schon sehr funktional und aufgeräumt, da es sich um ein technisches Gebäude handelt. Außerdem ist es von den oberen Geschossen des Zentralgebäudes aus einsehbar. Neben Technikaufbauten und Oberlichtern für das Design wird eine Photovoltaikanlage installiert. Zusätzlich erhält das Baustofftechnikum dort eine Versuchsfläche mit Wasserbecken, wo frei bewittert und besonnt Versuche durchgeführt werden können.

**Das neue Lehr- und Laborgebäude ist nach dem Bewertungssystem „Nachhaltiges Bauen für**

### // Bundesgebäude (BNB)“ mit dem „Goldstandard“ ausgezeichnet worden. Was macht es so besonders?

**Rohde:** Das Bewertungssystem „Nachhaltiges Bauen“ versteht sich als ganzheitliches quantitatives Bewertungsverfahren für Büro- und Verwaltungsbauten. Da geht es nicht um die eine Maßnahme, sondern es ist ein ganzes Bündel an hunderten von Maßnahmen, die wir abgearbeitet haben. Das Gebäude soll beispielsweise kompakt gebaut sein, um so wenig Fläche wie möglich zu versiegeln. Auch die verwendeten Baustoffe müssen nachhaltig sein. Es sollen möglichst wenige Verbundstoffe verwendet werden. Oder die Belichtung muss optimal austariert sein, denn Kunstlicht steigert den Stromverbrauch. Sind die Fenster allerdings zu groß, heizen sich die Räume zu sehr auf und müssen aufwendig gekühlt werden.

## Neubau Lehr- und Laborgebäude

Auf einer Fläche von 8.220 Quadratmetern entstehen auf dem Campus ein Baustofftechnikum mit Laboren für Betontechnologie, Geotechnik, Verkehrs- und Wasserbau sowie Lehrkabinette und PC-Pools für die Informatik/Mathematik. Darüber hinaus werden der Lehr- und Werkstattbereich der Fakultät Design sowie ein Kreativzentrum in den Neubau einziehen.

Das Büro Rohdecan Architekten aus Dresden hatte sich beim Architekturwettbewerb des Staatsbetriebes Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) mit seinem Entwurf durchgesetzt.

Ab dem Wintersemester 2023/24 sollen die Studierenden den Neubau nutzen können. Das Investitionsvolumen liegt bei 63 Millionen Euro. Davon stammen 21 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Der Anteil des Freistaates Sachsen beläuft sich auf 42 Millionen Euro. Die Baumaßnahmen werden mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

**Rohde-Can:** Das Gebäude ist sehr flexibel und universal nutzbar, das ist das Besondere daran. Das Lehr- und Laborgebäude wird für den ganz bestimmten Nutzer gebaut, also die HTW Dresden. Aber es ist in den nächsten Jahrzehnten umwandelbar und erweiterbar. Vielleicht verändert sich durch die Digitalisierung die Forschung und Lehre der Institute. Dann könnten aus Werkstätten zum Beispiel unkompliziert Computerarbeitsplätze werden, da es nur wenige feste Wände gibt. Die Planung für diesen Bau ist weit in die Zukunft gedacht.

**Die Fragen stellte Birte Urban-Eicheler.**

### Kontakt

Rohdecan Architekten GmbH  
**Canan Rohde-Can**  
 can@rohdecan.de  
**Eckart Rohde**  
 rohde@rohdecan.de



Atriumstreppe 4. Obergeschoss (Illustration: Rohdecan Architekten GmbH)